

Zitation:

Rowan Dorin, Banishing Usury: The Expulsion of Foreign Moneylenders in Medieval Europe, 1200-1450, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte*, 18. Oktober 2016, <https://mittelalter.hypotheses.org/9017>.



Banishing Usury: The Expulsion of Foreign Moneylenders in Medieval Europe, 1200-1450

von Rowan Dorin

1000 Worte Forschung: *Englischsprachige Dissertation (Geschichte), Harvard University, abgeschlossen im Juli 2015.*



Expulsion of the moneychangers, Credit: London, British Library, MS Arundel 157, fol. 6v.

License: none ([Public Domain](#)).

Rowan Dorin, Banishing Usury: The Expulsion of Foreign Moneylenders in Medieval Europe, 1200-1450, in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 18. Oktober 2016, <https://mittelalter.hypotheses.org/9017>.



Deutschsprachige Version¹

Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts ordneten Könige, Bischöfe und regionale Fürsten im westlichen Europa wiederholt die Verbannung aller Fremdstämmigen an, die gegen Zinsen Geld verliehen. Auslöser dieser Maßnahme, die hauptsächlich aus Norditalien stammende Christen betraf, waren die stetig wachsenden Ängste der Bevölkerung vor den sozialen und geistigen Folgen, die mit der sich rasant entwickelnden Kreditwirtschaft einhergingen. Zudem wurden diese Verbannungen ab 1274 zusätzlich durch das Kirchenrecht untermauert, als die geistliche Obrigkeit – angeregt von weltlichen Präzedenzfällen – allen Fürsten befahl, fremdstämmige Geldverleiher aus ihren Ländern zu verbannen.

Im Rahmen dieser Dissertationsschrift wird untersucht, wie sich der Gedanke der Vertreibung von fremdstämmigen Wucherern in der intellektuellen und rechtlichen Landschaft des spätmittelalterlichen Europas entwickelt und verbreitet. Anhand von umfangreichen Quellenmaterial aus siebzig Archiven und Bibliotheken wird dargelegt, wie dieser Gedanke in die Praxis umgesetzt, wie die betroffenen Wucherer ausgewählt, und wie die daraus folgenden Verbannungen durchgeführt – oder auch nicht durchgeführt – wurden. Darüber hinaus wird dargestellt, wie verwaltungstechnische Verfahren, intellektuelle Kategorien sowie sprachliche Gepflogenheiten in den Umlauf kamen, und im Laufe ihrer Weiterentwicklung nicht nur zur Verbannung fremdstämmiger Wucherer, sondern auch anderer unliebsamer Personen, allen voran die Juden, beitrugen.

Kapitel 1 beschäftigt sich mit England. Hier wurden Mitte des 13. Jahrhunderts, zunächst auf Befehl der Bischöfe, später auf königliche Anordnung hin, zahlreiche italienische Handelsbankiers erst der Wucherei beschuldigt und dann verbannt. Im zweiten Kapitel blicken wir nach Frankreich zu Ludwig dem Heiligen und dessen Verbannungspolitik vor dem Hintergrund zweier Kreuzzüge. Der französische König war bestrebt, durch seine Maßnahmen gegen die Wucherei – eine davon war die Verbannung der Kawerschen und Lombarden – das Königreich von moralischen Verfehlungen zu befreien, um ihm dadurch die göttliche Gunst zu sichern. In diesen beiden Kapiteln wird nicht nur dargelegt, wie sich die Verbannung fremdstämmiger Wucherer aufgrund bereits bestehender Gesetze (sei es gegen Ketzer, Fremde, Juden, Prostituierte oder andere) ausbreitete, sondern auch, wie bestimmte fremdstämmige Gruppen gezielt als “Wucherer” bezeichnet wurden, und wie diese Verbannungen in einen größeren Kontext der gegen Wucherer gerichteten Maßnahmen passt.

Kapitel 3 beschäftigt sich mit dem Widerstand der Kirche gegen die Wucherei, und zeigt, wie dieser letztendlich zur Verhängung des Dekrets *Usurarum voraginem* durch das zweite Konzil von Lyon im Jahre 1274 führte. Tatsächlich basierte dieses Dekret, welches die globale Verbannung aller fremdstämmigen Geldverleiher für die gesamte Christenheit forderte, eher auf weltlichen französischen Präzedenzfällen, als auf den bestehenden rechtlichen und geistigen Traditionen der Kirche. Wie Kirchenrechtler und andere bald

¹ Englische Version ab S. 5.

Zitation:

Rowan Dorin, Banishing Usury: The Expulsion of Foreign Moneylenders in Medieval Europe, 1200-1450, in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 18. Oktober 2016, <https://mittelalter.hypotheses.org/9017>.



feststellten, verursachte diese Übernahme weltlicher Konventionen in das allgemeingültige Kirchenrecht unerwartete Spannungen, als das Dekret in Kraft trat.

Wie sich das Dekret *Usurarum voraginem* von Lyon aus auf die Gemeinden und Ratssäle der westlichen Christenheit auswirkte, ist Gegenstand von Kapitel 4. Die diesem Kapitel zugrundeliegenden Materialien aus Chroniken, Gesetzeskommentaren, Auslegungen der Bibel, *Quodlibeta-Disputationen*, gesammelten Predigten, Bußbüchern sowie vielen weiteren Quellen belegen, wie die kirchlichen Behörden versuchten, die Gläubigen zu unterweisen, und zeigen darüber hinaus, wie sich der Inhalt des Dekrets in den nachfolgenden zwei Jahrhunderten verbreitete. Zudem befasst sich dieses Kapitel mit Blick auf bestehendes Partikularrecht aus Provinzial- und Synodalstatuten insbesondere mit den unterschiedlichen Reaktionen der Kirchenhierarchie auf die Verfügungen des Dekrets, welche sich zwischen Begeisterung, Gleichgültigkeit und vorbehaltlosem Widerstand bewegten. Darüber hinaus werden die textlichen Veränderungen untersucht, die mit der Verbreitung des Dekrets einhergingen, von einfachen Transkriptionsfehlern bis hin zu radikalen Umarbeitungen sowohl der Sprache als auch der inhaltlichen Verfügungen des Dekrets.

Kapitel 5 baut weiter auf diesem Thema auf, und beschäftigt sich zunächst damit, wie die Auswirkungen des Dekrets außerhalb des kodifizierten kirchlichen Kontexts sowohl durch Diskussionen als auch durch die diversen Interpretationen und textlichen Veränderungen beeinflusst wurden. Sodann werden die Muster untersucht, nach denen das Dekret in den Jahrzehnten nach seiner öffentlichen Verkündigung durchgesetzt wird sowie die Reaktionen der Betroffenen selbst. Basierend auf archivarischen und handschriftlichen Materialien aus ganz Westeuropa, zeigt dieses Kapitel die auffallend unterschiedlichen Reaktionen der kirchlichen und weltlichen Behörden auf, die für die Durchsetzung des Dekrets verantwortlich waren.

Obwohl die Verfasser des *Usurarum voraginem* eindeutig nur die Anwendung des Dekrets gegen christliche Wucherer beabsichtigten, war es lediglich eine Frage von Monaten, bis die Bestimmungen des Dekrets gegen Juden angewendet wurden; diese Tendenz nahm im 14. und frühen 15. Jahrhundert weiterhin zu. Kapitel 6 beschreibt, wie die sozialen Veränderungen, die sich abzeichnenden Tendenzen im Kirchenrecht und der Rechtswissenschaft sowie die Mehrdeutigkeit des Dekrets, eine Situation heraufbeschworen, in der sich selbst ein Papst zugunsten dieser unerwarteten Auslegung des Dekrets aussprechen und somit mit der ehrwürdigen Tradition des päpstlichen Widerstands gegen die Verbannung der Juden brechen würde.

Im Nachwort wird der Zusammenhang zwischen den vorausgegangenen Kapiteln hergestellt. Dabei geht es zunächst um das Verschwinden der Verbannung von fremdstämmigen Wucherern gegen Ende des 14. Jahrhunderts, dann um die Rhetorik und Logik, die den Fokus auf fremdstämmige Wucherer untermauerten, und letztlich um den Stellenwert, den diese Art von Verbannungen innerhalb der im Spätmittelalter allgemein verbreiteten Verbannungsmethoden einnahmen.

Zitation:

Rowan Dorin, Banishing Usury: The Expulsion of Foreign Moneylenders in Medieval Europe, 1200-1450, in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 18. Oktober 2016, <https://mittelalter.hypotheses.org/9017>.



Diese Dissertationsschrift zeichnet diese Verbannungen und die damit einhergehenden rechtlichen und theologischen Diskussionen nach, indem mehrere Themenbereiche miteinander verwoben werden: von der Verbreitung von Kaufleuten und Handschriften bis hin zu den widersprüchlichen Überschneidungen in rechtlichen Einflussbereichen und Handelsbräuchen; von der Beständigkeit der Bibelauslegung bis hin zur Anpassung der rechtlichen Hermeneutik; und von den Veränderungen im politischen Denken und in der Kirchenlehre bis hin zur Definition von Fremdheit und den Grenzen des Bürgerrechts. Sie vermittelt einen Eindruck vom Einfluss dieser Verbannungen auf die Geographie des Kredits im Spätmittelalter, und wirft ein neues Licht auf die Verflechtungen von Rechts- und Wirtschaftsleben im vormodernen Europa. In erster Linie zeigt diese Dissertation auf, wie im Spätmittelalter Verbannungspraktiken, die seit der Spätantike nicht mehr angewandt wurden, erneut im europäischen Handeln und Denken zur Geltung kamen.

Zitation:

Rowan Dorin, Banishing Usury: The Expulsion of Foreign Moneylenders in Medieval Europe, 1200-1450, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte*, 18. Oktober 2016, <https://mittelalter.hypothesen.org/9017>.



English version

Starting in the mid-thirteenth century, kings, bishops, and local rulers throughout western Europe repeatedly ordered the banishment of foreigners who were lending at interest. The expulsion of these foreigners, mostly Christians hailing from northern Italy, took place against a backdrop of rising anxieties over the social and spiritual implications of a rapidly expanding credit economy. Moreover, from 1274 onward, such expulsions were backed by the weight of canon law, as the church hierarchy—inspired by secular precedents—commanded rulers everywhere to expel foreign moneylenders from their lands.

This dissertation explores the emergence and spread of the idea of expelling foreign usurers across the intellectual and legal landscape of late medieval Europe. Building on a wide array of evidence gathered from seventy archives and libraries, the dissertation examines how the idea of expulsion expressed itself in practice, how its targets came to be defined, and how the resulting expulsion orders were enforced—or not. It shows how administrative procedures, intellectual categories and linguistic habits circulated and evolved to shape the banishment not only of foreign usurers, but of other targets as well, most notably the Jews.

Chapter One focuses on England, where the middle decades of the thirteenth century saw Italian merchant-bankers repeatedly banished on charges of usury, first at episcopal initiative, then by royal decree. Chapter Two moves across the Channel, to the France of Saint Louis. Here two crusades of the saint-king form the backdrop to expulsion, with the royal measures against usury—including the expulsion of Cahorsins and Lombards—belonging to a wider campaign to purify the realm of its moral failings and thus secure divine favor. Together, these two chapters trace not only how the expulsion of foreign usurers emerged from existing practices of expulsion (whether of heretics, foreigners, Jews, prostitutes, or others), but also how particular groups of foreigners came to be targeted as “usurers,” and where these expulsions fit within broader repertoires of anti-usury measures.

Chapter Three considers the development of the church’s opposition to usury, showing how this eventually led to the promulgation of the decree *Usurarum voraginem* at the Second Council of Lyon in 1274. The decree, which called for the general expulsion of foreign moneylenders throughout Christendom, in fact borrowed heavily from French secular precedent, rather than from the church’s existing legal and intellectual tradition. As canonists and others soon realized, this borrowing created unexpected tensions as the decree entered into the universalizing framework of canon law.

How *Usurarum voraginem* radiated outward from Lyon into the parishes and council chambers of western Christendom is the subject of Chapter Four. Gathering evidence from chronicles, legal commentaries, Biblical exegesis, *Quodlibeta-Disputationen*, sermon collections, *Bußbücher*, and the many other sources by which ecclesiastical authorities sought to instruct the faithful, the chapter maps the decree’s dissemination in the two centuries following its promulgation. In particular, by looking synoptically at the corpus of surviving *Partikularrecht* from local ecclesiastical jurisdictions (d.h. Provinzial- und Synodalstatuten),

Zitation:

Rowan Dorin, Banishing Usury: The Expulsion of Foreign Moneylenders in Medieval Europe, 1200-1450, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte*, 18. Oktober 2016, <https://mittelalter.hypotheses.org/9017>.



the chapter gauges the varying responses of the church hierarchy toward the decree's provisions, which ranged from enthusiasm to indifference to outright resistance. In addition, the chapter studies the textual transformations that accompanied the decree's dissemination, from simple transcription errors to radical reworkings of the decree's language and provisions.

Chapter Five builds on the latter theme, focusing first on the ways that the decree's impact was shaped by both debates over its interpretation and by the textual changes that the decree underwent as it circulated outside of its codified canonical context. It then goes on to analyze the patterns of the decree's enforcement in the decades following its promulgation [*Vorbereitung??*], along with the responses of the targets themselves. Drawing on archival and manuscript materials from across western Europe, the chapter studies the strikingly different reactions to the decree among the ecclesiastical and secular authorities responsible for its implementation.

Although the drafters of *Usurarum voraginem* had clearly intended it to apply only to Christian usurers, it was only a matter of months before the decree's provisions were already being turned against Jews; this trend gathered increasing force over the course of the fourteenth and early fifteenth centuries. Chapter Six traces how shifting social contexts, emerging trends in canon law and jurisprudence, and ambiguities in the language of the decree itself all combined to create a situation in which even a pope would come down in favor of this unforeseen reading of the decree, thereby rupturing a venerable tradition of papal resistance to Jewish expulsion.

The Epilogue draws together strands from the earlier chapters, reflecting first on the disappearance of expulsions of foreign usurers in the later fourteenth century, then on the rhetoric and logic underpinning the focus on foreign usurers, and finally on the place of these expulsions within the broader landscape of late medieval expelling practices.

By reconstructing these expulsions and their accompanying legal and theological debates, this dissertation weaves together broad themes ranging from the circulation of merchants and manuscripts to conflicting overlaps in political jurisdictions and commercial practices; from the resilience of Biblical exegesis to the flexibility of legal hermeneutics; and from shifts in political thought and church doctrine to definitions of foreignness and the limits of citizenship. It reveals the impact of expulsion on the geography of credit in the later Middle Ages and sheds new light on the interpenetration of law and economic life in premodern Europe. Above all, in treating expulsion as contagious and protean, this dissertation frames late medieval Europe as a society in which practices of expulsion that had fallen into abeyance since late antiquity once again reasserted themselves in European practice and thought.